

2.30 Tansania: Evaluierung eines ländlichen Entwicklungsprojekts

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und der evaluierten Projekte

Das zu evaluierende Vorhaben „Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung“ in Süd-Tansania wird seit 1999 vom Caritas-Büro der Diözese mit dem Ziel durchgeführt, besonders benachteiligte bäuerliche Familien bei ihrem Kampf gegen Armut und Hunger zu unterstützen.

Die Diözese liegt in einer klimatischen Region, die ein ökologisch und topographisch außerordentlich differenziertes Gebiet umfasst, das in bis zu 2400 m hohe und sehr feuchte Berggebiete, bis zu 1500 m hohe Mittelgebirge sowie eine Tieflandzone (500 m und 1000 m) mit wesentlich geringeren und erratischen Niederschlägen aufgegliedert ist. Trotz der insgesamt positiven klimatischen Bedingungen ist die Situation der ländlichen Haushalte in der Region immer noch von Armut, niedrigen Erträgen bei der landwirtschaftlichen Produktion, zunehmender Umweltdegradation und schwierigen Vermarktungsbedingungen geprägt. Die Region ist zudem durch die HIV/Aids-Pandemie sehr stark betroffen. Die geschilderten Probleme stellen sich für die Produzent/-innen der 16 Projektdörfer in den drei ökologischen Zonen in unterschiedlicher Ausprägung dar.

Das Vorhaben wird seit 1999 gefördert und hat seitdem drei Phasen durchlaufen. Die gegenwärtige vierte Phase endet im Juni 2011. Im Jahr 2005 vollzog das Programm einen



Die Situation der ländlichen Haushalte ist immer noch von Armut geprägt.

konzeptionellen Schwenk mit der Entscheidung, die Erfahrungen und Bedürfnisse der Bäuerinnen und Bauern systematisch in die Planung und das Monitoring einzubeziehen und die Dienstleistungen des Projektes näher an die Nutznießer heranzubringen. Das Oberziel des Vorhabens ist die Stärkung von Kleinbäuerinnen und -bauern, um sie in die Lage zu versetzen, eigenständige Entscheidungen über ihre weitere Entwicklung zu treffen.

Die zugeordneten Ziele des Projektes sind wie folgt:

1. Die Stärkung von Kleinbauern in Gruppen;
2. die Verbreitung von Informationen über Bauerninitiativen, Praktiken nachhaltiger Landwirtschaft und anderer Gruppenaktivitäten über Radio Maria;
3. die Verbesserung der Tierhaltung über die Einführung verbesserter Tiersorten;
4. die Verbreitung von biologischen Maßnahmen zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und zur Reduktion der Bodenerosion;
5. die Einführung und Verbreitung angepasster Technologien im Energie- und Trinkwasserbereich;
6. die Stärkung von Frauen in Gruppen und in der bäuerlichen Gesellschaft allgemein.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Das Ziel der Evaluierung war es, die Relevanz, Wirkungen, Effektivität, Effizienz und die Nachhaltigkeit der Wirkungen des Programms wie auch die Leistungen der durchführenden Organisation in dem Zeitraum von 2005 bis 2010 zu prüfen.

Die Datenerhebung erfolgte arbeitsteilig zwischen dem deutschen Gutachter und dem lokalen Ko-Gutachter. In allen Phasen der Datenerhebung standen erzielte Veränderungen

und Wirkungen auf der Zielgruppenebene im Vordergrund, wobei das gesamte Projektpersonal in allen Phasen der Datenerhebung beteiligt wurde. Die Auswahl der zu besuchenden sieben Dörfer erfolgte nach transparenten und vereinbarten Kriterien. Folgende Methoden der Informationsgewinnung wurden eingesetzt: Diskussionen im Plenum und mit einzelnen Gruppen, 133 Einzelbefragungen (16 % aller vom Projekt geförderten Gruppenmitglieder) im Rahmen einer quantitativen sozio-ökonomischen Erhebung von Nutzen und Wirkungen sowie Besuche bei einzelnen Produzent/-innen. Darüber hinaus lieferte die Auswertung der vorhandenen Monitoring-Daten wichtige Erkenntnisse zu den verschiedenen Leistungen und Resultaten des Projektes. Die Ergebnisse der Dorfaufenthalte wurden gemeinsam ausgewertet und im Rahmen eines eintägigen „Feedback-Workshops“ den Projektbeteiligten und beteiligten Personen und Organisationen des Umfeldes sowie ausgewählten Vertretern der Zielgruppe vorgestellt.

Festgestellte Wirkungen

80 % der Projektgruppen-Bauern verzeichnen seit den Interventionen von Caritas deutliche Ertragssteigerungen. Dies gilt insbesondere für die Produkte Mais (im Hochland), Reis (in der Tiefebene) und Bohnen (in den mittleren Höhen), für die das Programm verbessertes Saatgut für Versuche zur Verfügung gestellt hat. Insbesondere im Hochland sowie in der Ebene waren die Ertragssteigerungen besonders signifikant, während die Experimente mit verbessertem Bohnen-Saatgut in Kooperation mit der nationalen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt nur mäßigen Erfolg zeigten. Die Systeme nachhaltiger Landwirtschaft und natürliche Bodenkonservierungstechniken werden im Hochland wesentlich intensiver eingesetzt als im Tiefland. Das liegt an der höheren Effektivität dieser sehr arbeitsintensiven Maßnahmen im Hochland.

Stallhaltungssysteme für Kühe und Schweine sind im Tiefland dagegen kaum anzutreffen. Hier werden Elemente nachhaltiger Landwirtschaft (z. B. Nutzung von Tierdung) mit konventionellen Düngetechniken kombiniert.

Die Dezentralisierung der Dienstleistungen des Projektträgers hat den Kontakt der Berater zu den Zielgruppen insgesamt erheblich verbessert. Dies ging allerdings zu Lasten der Breitenwirksamkeit, da

gleichzeitig die Zahl der Interventions-Dörfer um 30 % gesenkt wurde. Das Caritas-Büro der Diözese hat in den Zielgemeinden faktisch die frühere Beratungsposition der Lokalregierung übernommen, was von den Menschen allgemein hoch geschätzt wird. Die Kooperation mit den staatlichen Landwirtschaftsberatern auf „Ward“¹- und Distriktebene klappt gut, Rollen und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Beteiligten sind jedoch unklar und nicht formal abgesichert. Das Engagement der Regierung gegenüber den Projekten der Ortskirche hat sich zwar in den letzten Jahren verbessert, entspricht aber immer noch nicht einer echten Anerkennung der tatsächlichen Beiträge der Diözese bei der ländlichen Entwicklung dieser Region. Es gibt allenfalls theoretische Überlegungen des Projektes, wie die langfristige strategische Wirkung des Vorhabens gesichert werden kann.



Der Verkauf der Nahrungsmittel ins nahe Ausland wird durch Verordnungen der Regierung noch immer verhindert.

¹ „Ward“ ist in Tansania die unterste Verwaltungseinheit der Regierung und umfasst meist mehrere Dörfer.

Das Vorhaben verfügt über ein gut funktionierendes Planungs- und Monitoring-System, das regelmäßig die Daten mit der laufenden Ablaufplanung abgleicht. Es fehlen allerdings Erhebungen auf der Nutzungs-, Nutzen- und Wirkungsebene. Aber auch ohne den genauen Umfang zu kennen, war dem Projekt bereits vor dieser Evaluierung bekannt, dass erhebliche Mengen an Milch (nur im Hochland) und an Reis (nur im Tiefland) nur lokal zu stark reduzierten Preisen oder gar nicht vermarktet werden konnten. Für die Produzent/-innen gibt es noch keinen Zugang zu regionalen oder nationalen Märkten für diese überschüssigen Produkte. Der Verkauf der Nahrungsmittel ins nahe Ausland wird durch Verordnungen der Regierung noch immer verhindert, weil es im Land nach wie vor Regionen mit akuten Nahrungsmittelengpässen gibt. Diese Entwicklungen haben die Wirkungen des Vorhabens sicher geschmälert, auch wenn das Projekt bereits vorbereitende Schritte zur Lösung der Vermarktungsprobleme eingeleitet hat.

Darüber hinaus fehlt dem Projekt eine klare Armutsorientierung bei der Konzeption seiner Maßnahmen. Die die Evaluierung begleitende sozio-ökonomische Untersuchung zeigte deutlich, dass in den geförderten Gruppen die Marginalisierten und sehr Armen mit nur 6% Anteil nicht hinreichend repräsentiert sind. Es ist aber genau diese Bevölkerungsgruppe, die auf Grund der sehr verbreiteten HIV/Aids-Prävalenz inzwischen stark gewachsen ist. Die Evaluierung vermerkt positiv, dass insbesondere in den ethnisch heterogenen Tieflandgebieten HIV/Aids-Betroffene den Mut gefunden haben, sich in Gruppen zu organisieren, um ihre jeweiligen Bedarfe gegenüber den staatlichen und kirchlichen Institutionen zu artikulieren. Diese Gruppierungen haben insbesondere gegenüber der Ortskirche hohe Erwartungen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Aus den Aussagen zur Produktion und den Ergebnissen der sozio-ökonomischen Untersuchungen lässt sich schließen, dass sich sowohl die Einkommenssituation als auch die Ernährungslage der beteiligten Familien insgesamt durch die Projektinterventionen verbessert hat. 85 % der Interviewten gaben an, dass sich ihre Ausgaben für die Güter des täglichen Bedarfs und damit der Lebensstandard insgesamt erhöht hat, seitdem sie sich den Projektgruppen angeschlossen haben.

Die Ziele des Vorhabens werden weiterhin relevant bleiben, weil sie zentrale Probleme der verschiedenen ökologischen Zonen aufgreifen. Das Problem der Vermarktung wurde bisher jedoch nicht in die Projektstrategie einbezogen. Damit fehlt in der Konzeption ein zentrales Element der Wirkungskette.

Die Rolle und Verantwortlichkeiten der Caritas-Berater sollen in einem strategischen Dialog mit Vertretern der Lokalregierungen geklärt und in einem Abkommen festgelegt werden.

Die Vermarktung von Milch und Reis, aber auch von anderen Produkten, soll über die Förderung von Vermarktungsgruppen in den Maßnahmenkatalog des Projektes aufgenommen werden. Entsprechende Kenntnisse von Vermarktungsstrategien sollen im Projektteam der diözesanen Caritas aufgebaut und in die laufenden Diskussionen mit Gruppenmitgliedern eingebracht werden.

Der Dezentralisierungsprozess soll fortgeführt und intensiviert werden. Mehr Verantwortlichkeiten für Monitoring, Ertragsmessungen und Dokumentation sollen allmählich auf die Gruppenebene verlagert werden. Das Trainingskonzept für die Produktionsgruppen soll entsprechend angepasst werden.

Die Verbreitung von Projektinhalten über „Radio Maria“ soll über eine engere Verschränkung der Caritas mit den Programmachern ausgebaut werden. Darüber hinaus sollen die Methoden der nachhaltigen Landwirtschaft auch im Tiefland intensiver etabliert werden.

Monitoring, Planung und Implementierung sollen im Hinblick auf die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in den drei wesentlichen ökologischen Zonen differenziert werden. Diese Position ist in Zusammenarbeit mit der technischen Beraterin systematisch aufzubauen.

Regelmäßige Erhebungen von Daten auf der Nutzungs-, Nutzen- und Wirkungsebene sollen die Wirkungen des Vorhabens dokumentieren.

Ulrich Alff

Follow-up (MISEREOR)

Es ist noch zu früh, über Ergebnisse des Follow-up-Prozesses zu berichten. Nach der Evaluierung wurden die wesentlichen Ergebnisse und Erkenntnisse bei der Planung des Neuantrags für die Folgephase berücksichtigt. Vermarktungsprozesse wurden angestoßen, der Projektpartner hat konkrete Handlungsschritte für jede einzelne Empfehlung aufgestellt und Personen benannt, die für die Umsetzung zuständig sein sollen.